

Interview

„Ich will beide Shoppingcenter“

Investor Reinhold Frasl im Gespräch über die regionale Kaufkraft und seine EKZ-Pläne in Waidhofen und Zwettl.

VON JÜRGEN ZAHL

Die Citys im Waldviertel wollen ihr Shopping-Image aufpolieren. In dieser Situation kommt ihnen einer wie der Wiener Investor Reinhold Frasl gerade recht. Mit seinem Namen werden zwei geplante Einkaufszentren (EKZ) in Waidhofen und Zwettl in Verbindung gebracht. Bereits real ist sein Citycenter in Schrems: Was Kunden freut, bereitet Kaufleuten Sorgen.

KURIER: Sie planen das dritte Einkaufsprojekt im Waldviertel. Gefällt es Ihnen so gut oder haben Sie andere Absichten, etwa ein Shoppingdorado zu machen?
Frasl: Wir haben schließlich Marktpotenziale erkannt und Projekte entwickelt, die zu den jeweiligen Standorten passen. Klar wollen wir sie auch verwirklichen. Und das, bevor es ein Mitbewerber macht.

Heißt das, sie wollen sowohl das EKZ in Waidhofen, als auch in Zwettl bauen?

Ich will beide – aber mit verschiedenen Konzepten. Letztlich werden Waidhofen und Zwettl durch ihre Größe regionale oder überregionale Bedeutung erlangen. Davon sind wir felsenfest überzeugt, sonst würden wir unsere Ziele nicht so hartnäckig verfolgen und viel Geld in die Standorte investieren. Nicht

zu vergessen: In Zwettl als auch in Waidhofen werden jeweils über 150 Jobs entstehen. In Schrems sind es bereits zirka 60 Arbeitsplätze.

Glauben Sie, dass es im Waldviertel genügend Kaufkraft für weitere Einkaufszentren – nach Horn, Krems und Schrems – gibt?

An den Standorten, wo wir Projekte planen und realisieren, war die Kaufkraft früher teilweise hoch. Nur ist sie woanders hingeflossen. Das heißt, Potenzial ist da, nur das richtige Angebot fehlt.

Wie unterscheiden sich die EKZ Waidhofen und Zwettl?

In Waidhofen kommt eine attraktive Kombination aus Fachmarkt- und Einkaufszentrum. In Zwettl entsteht ein klassisches, mehrgeschossiges Innenstad-Shoppingcenter. Die Projekte werden sich zum Gutteil ergänzen: Natürlich gibt es auch Überschneidungen.

Wie groß soll das Einkaufszentrum in der Gartenstraße in Zwettl werden?

Geplant ist ein EKZ ähnlich der Rosenarcade in Tulln mit 20.000 Quadratmetern Verkaufsfläche, rund 50 Shops und 700 Parkplätzen. Viele Handelsketten haben ihr Interesse bereits bekundet. Es

wird Flächen für Lebensmittel-, Elektro-, Sport-, Drogerie- und mehreren Textilfilialen geben. Für das Projekt laufen die Gespräche zwischen Gemeinde, Denkmalamt und uns sehr gut. Wir sind zuversichtlich, dass wir hier eine Einigung in den nächsten Monaten erzielen.

Wie weit ist in Waidhofen das gewerberechtliche Bewilligungsverfahren?

Die ewigen Verfahrenseinsprüche nähern sich dem positiven Ende beziehungsweise sind teilweise erfolgreich abgeschlossen. Wir rechnen mit dem Baustart 2009, in Zwettl in drei bis fünf Jahren.



Reinhold Frasl plant Shoppingzentren in Zwettl und Waidhofen. Der Wiener Investor gibt sich medienscheu

► Denkmalamt

„Wir sind um das Zwettler Stadtbild besorgt“

Außerst kritisch sehen die Verantwortlichen im Bundesdenkmalamt die derzeit vorliegenden Pläne für das Einkaufszentrum in der Gartenstraße in Zwettl. „Wir sehen sie mit großer Sorge“, sagt Margit Kohlert vom Landeskonservatorat. Im Denkmalamt herrscht Skepsis, weil das geplante EKZ das historische Ortsbild stark stören könnte. „Die bedeutsame Stadtmauer ist ein toll erhaltener Be-

stand“, weiß Kohlert. Nach ihren derzeitigen Informationen soll die Stadtmauer sogar überbaut werden, was sie schockiert. Immer wieder komme das nö. Raumordnungsgesetz 2005 mit der Denkmalpflege in Konflikt: „Klar. Mit dem Gesetz will man die ausgehungerten Ortskerne stärken. Jetzt müssen wir hoffen, dass mit den historischen Bausubstanzen in der City behutsam umgegangen wird“, so

Kohlert. Sie hat ein Paradebeispiel, wo der Spagat gelungen ist: „In Eggenburg gibt es ein Grätzl, das alte Elemente mit modernen Geschäften verbindet.“

Kohlert trauert dem so genannten Umgebungsschutz nach. Der sei leider aus dem Gesetz gestrichen worden. „Früher hatten wir die Möglichkeit, ein Bauverbot auszusprechen, wenn das Vorhaben nicht ins Ortsbild passte“, schildert sie.



Unterschriften Nichtraucher-Pakt. Kremser HTBL-Schüler

Nichtraucher-Pakt: Exkursion als Belohnung für Verzicht

Krems – Gruppenzwang einmal anders: 120 Schüler unterzeichneten einen „Vertrag“ mit dem Direktor der Höheren Technischen Bundeslehranstalt (HTBL) in Krems: Sie haben sich für die Dauer eines Schuljahres ein Rauchverbot auferlegt. Klappt der Versuch, wird den 15-Jährigen zu Schulschluss eine Exkursion ihrer Wahl gesponsert.

Es war Schuldirektor Gerald Sam, der das ungewöhnliche Nichtraucher-Projekt anzettelte. Der ehemalige Pfadfinder-Gruppenleiter und „begeisterte Nichtraucher“ hatte mit seiner Anti-Rauch-Offensive schon damals Erfolg, erinnert er sich. „Viele haben sich im Nachhinein bedankt, dass sie durch meinen freiwilligen Nichtraucher-

cher-Zwang‘ nie angefangen haben zu rauchen“, so Sam. Genau das will er jetzt auch in seiner Schule in die Tat umsetzen.

Vier Klassen, insgesamt 120 Schüler im zweiten Jahrgang – „dem Einstiegsjahr fürs Rauchen“, so Sam –, konnte er für das Projekt begeistern. „Wenn ihr es als Klassengemeinschaft schafft, bis Jahresende nicht zu rauchen, wird euch eine Exkursion im Umkreis von 100 Kilometern geboten.“ Ziel: je nach Lust und Laune. Sponsoren kommen für die Fahrt auf.

Die Schüler ließen sich mit Unterschriften auf den Nichtraucher-Deal ein. Gegenseitige Kontrollen wurden umgehend verstärkt. Bei Vertragsbruch wird die Exkursion sofort gecancelt.

5 Monate „Boxenstopp“ im Knast für übermütigen Fan

Prozess – Das „Beschleunigungsrennen für alle“ dürfte ein Motorsportfan aus dem Bezirk Melk gehörig missverstanden haben. Während am Flugplatz Krems-Gneixendorf das vierte internationale Air-Field-Race im Gang war, packte den 20-Jährigen plötzlich das Mitmach-Fieber. Gestern stand er in Krems vor Gericht.

Was nämlich im Übereifer geschehen war, nannte die Staatsanwältin „Nötigung“. Konkret: der 20-Jährige stieg in seinen BMW und drehte am angrenzenden Campingplatz mit Vollgas seine Runden. Doch während die Fahrer auf der „Quartermile“ Beifall erhielten, erregten die

quietschenden Reifen des Outsiders öffentliches Ärgernis. Zwei Sicherheitsbeamte versuchten den „Rennfahrer“ zu stoppen – vergeblich. Sie konnten im letzten Moment zur Seite springen, bevor der Raser flüchtete.

Die Rechtfertigung, er habe die Männer trotz ihrer auffälligen Kleidung nicht gesehen, glaubte niemand. Richter Gerhard Wittmann: „Es kann nicht sein, dass man zwei Personen, die eine Warnweste tragen, nicht sieht!“

Jetzt hat der einschlägig Vorbestrafte fünf Monate „Boxenstopp“ im Gefängnis. Sein knapper Kommentar zu diesem Urteil: „Passt eh.“